

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 3 (1955)
Heft: 10

Artikel: Alte und neue Wissenschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hast es mit dieser Welt zu tun. Das ist natürlich und gesund. Auch eine Religion ist natürlich und gesund, wenn sie sich mit dieser Welt beschäftigt. Ja noch mehr: wenn eine Religion ihre Zuflucht nimmt zu Verträstungen auf ein Jenseits, hat sie ihre missionarischen Ansprüche aufgegeben.

Was antwortete Jesus den beiden Söhnen des Zebedäus? Ob sie mit ihm hier auf Erden leiden wollten! Hier hast du das wahre religiöse Motiv. Du und ich müssen uns mühen und schwitzen und sterben in der Arbeit, die Welt und unsere Mitmenschen «besser» zu machen. Und wir müssen diesen Auftrag ausführen, einerlei ob wir irgend eine Belohnung empfangen oder nicht. Die *Tat* selber ist ihre Belohnung. Selbst wenn es kein Leben nach dem Tode gibt, müssen wir unsere Aufgaben unermüdlich erfüllen; selbst wenn Gott uns vernichtet, müssen wir ihn noch lieben... Das ist Religion. Und wenn eine Religion das predigt, wenn eine Kirche bereit ist, ihre Macht und ihr Vermögen und ihre Organisation zu verlieren, damit die Welt leben mag — dann wird das Volk aufhorchen und sie beachten. Und mehr als das: durch ein seltsames Paradox wird die Belohnung nicht ausbleiben. Wer sein Leben verliert, findet es.

Kenneth Ingram, Christianity, Communism, and Society.
London 1951. S. 121 ff.

Alte und neue Wissenschaft

Karl Jaspers sprach wieder einmal im Rundfunk (Nachtstudio Salzburg) und zwar diesmal über den besonderen Charakter der modernen Wissenschaft. Dabei kam diese recht schlecht weg, denn Jaspers sprach ihr ein bewußtes Ethos ab, während er von der alten (bibel-treuen) Wissenschaft behauptete, daß die Gottesidee ihr tragendes Fundament war, was zur Folge hatte, daß die alte Wissenschaft eine innere Geschlossenheit aufwies, während die neue Wissenschaft an ihrer steten «Unfertigkeit» leidet.

Ein merkwürdiger Standpunkt, der sich in der Praxis geradezu als wissenschaftsfeindlich auswirken muß. Schon der Wiener Physiker *Ernst Mach* hatte zu seiner Zeit darauf hingewiesen, daß die Naturwissenschaft — zum Unterschied von der religiösen Weltanschauung — es vorziehe, eine unfertige Auffassung über das Weltall zu vertreten, statt einer scheinbar geschlossenen Phantasmagorie zu huldigen.

gen, die mit unbewiesenen metaphysischen Spekulationen durchsetzt ist. Jaspers ist gegenteiliger Ansicht; ihm imponiert das religiöse Weltgebäude, das — in sich geschlossen — sich einer umfassenden Gottesidee unterordnet. Und was das von ihm so gerühmte «Ethos» der Religion betrifft, so sei daran erinnert, daß die vielzitierten mosaischen Gesetze — die sogenannten «Zehn Gebote» — recht primitiv waren, was kein Vorwurf sein soll, wenn man die sehr bescheidenen sozialen Verhältnisse jener fernen Epoche berücksichtigt und die heute — in einer hochkapitalistischen Zeit — dringend der Ergänzung bedürfen. Auch die berühmte «Bergpredigt» des Predigers Jesu, die das Fundament der christlichen Moral bildet, strotzt von weltfremden Anschauungen, die es wahrlich nicht verdienen, heute noch irgendwie ernst genommen zu werden. (Vgl. die diesbezüglichen Ausführungen «Von der Bergpredigt» in der Julinummer 1955 der «Befreiung».) Das sind inhaltlose Redensarten, die jeder realen Unterlage entbehren, z. B. das Gebot von der Feindesliebe.

Es ist übrigens nicht wahr, daß die moderne Wissenschaft jeder ethischen Grundlage entbehrt. Man betrachte nur einmal die Fortschritte in der Medizin, die eine imponierende soziale Hygiene ermöglichen. Da wird freilich nicht mit nichtssagenden Redensarten («Wahrlich, ich sage euch») herumgeworfen, sondern praktische Arbeit im Dienste der allgemeinen Gesundheitspflege geleistet. Das durchschnittliche Lebensalter der Menschheit ist in den letzten Jahrzehnten beträchtlich gestiegen, und wenn es gelingt, durch soziale Maßnahmen Wirtschaftsnot und kriegerische Unternehmungen auszuschalten, dann können wir einer weiteren Ethisierung der Menschheit vertrauenvoll entgegensehen. Man darf nicht der Atomphysik zur Last legen, daß ihre tieferen Einsichten in den Bau der Materie zu kriegerischen Zwecken mißbraucht werden.

Es ist ferner durchaus irreführend, wenn Jaspers die gottgebundene, bibeltreue Wissenschaft der «unfertigen» modernen Wissenschaft gegenüberstellt. Es vollzieht sich auf diesem Gebiet ein Prozeß der ständig fortschreitenden geistigen Aufklärung. In seinen Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse sagt *Sigmund Freud*, der Begründer der neuen Forschungsmethode, darüber:

«Zwei große Kränkungen ihrer naiven Eigenliebe hat die Menschheit im Laufe der Zeiten von der Wissenschaft erdulden müssen. Die erste, als sie erfuhr, daß unsere Erde nicht der Mittelpunkt des Weltalls ist, sondern ein winziges Teilchen eines in seiner Größe kaum vorstellbaren Weltsystems. Sie knüpft sich für uns an den Namen *Kopernikus*, obwohl schon die alexandrinische Wissenschaft ähn-

liches verkündet hatte. Die zweite dann, als die biologische Forschung das angebliche Schöpfungsvorrecht des Menschen zu nichts mache, ihn auf die Abstammung aus dem Tierreich und die Unvertilgbarkeit seiner animalischen Natur verwies. Diese Umwertung hat sich in unseren Tagen unter dem Einfluß von *Ch. Darwin*, *Wallace* und ihren Vorgängern nicht ohne das heftigste Sträuben der Zeitgenossen vollzogen. Die dritte und empfindlichste Kränkung aber soll die menschliche Größensucht durch die heutige psychologische Forschung erfahren, welche dem Ich nachweisen will, daß es nicht einmal Herr ist im eigenen Hause, sondern auf kärgliche Nachrichten angewiesen bleibt von dem, was unbewußt in seinem Seelenleben vorgeht.»

So weit Freud. Inzwischen hat die «unfertige» Wissenschaft einen weiteren gewaltigen Fortschritt zu verzeichnen, der alles in den Schatten stellt, was seit der «in sich geschlossenen» biblischen «Wissenschaft» zu verzeichnen war: die moderne Atomphysik, die in das Geheimnis der Materie hineinleuchtet. Das Wort von der Unfertigkeit der Wissenschaft hat einen politisch reaktionären Beigeschmack: es soll damit unterstrichen werden, was wir in der Wissenschaft *noch nicht* wissen, was zu allen Zeiten das Triumphgeheul der Gläubigen bildete, die auf diese Weise zu entwerten suchten, was die Wissenschaft an dauernden Erkenntnissen erreicht hatte. Freud hatte in seiner Rekapitulation nur die wichtigsten Etappen im geistigen Fortschritt der Menschheit festgelegt und war sich voll bewußt, daß es im Siegeslauf der Wissenschaft keinen Stillstand gibt, was uns mit optimistischer Zuversicht für den unaufhaltsamen kulturellen Aufstieg der Menschheit erfüllt. Die Dunkelmänner aller Schattierungen sprechen allerdings hämisch von einem «Fortschrittsaberglauben», und Jaspers gesellt sich zu ihnen, indem er die «innere Geschlossenheit der religiösen Weltanschauung» röhmt und ihr die «Unfertigkeit» der Wissenschaft gegenüberstellt. Damit begibt er sich unmittelbar in die gefährlichste Gesellschaft eines *Ernst Jünger*, der einmal abfällig über einen «Götzendienst der Vernunft» gesprochen hat.

Mit den philosophischen Ansichten Karl Jaspers haben wir uns nicht auseinanderzusetzen; wir begnügen uns damit, ihm auf die Finger zu klopfen, wenn er den Versuch macht, in das Gebiet des gesunden Menschenverstandes einzubrechen. Wer sich für das philosophische Gerede von K. Jaspers interessiert, der sei auf die «Deutsche Zeitschrift für Philosophie» (Berlin, Jahrgang 1954, letztes Heft) verwiesen, wo Prof. *Mende* das Gedankensystem des Basler Philosophen einer vernichtenden Kritik unterzogen hat, namentlich den famosen «Wahrheitsbegriff», den Jaspers in seinem jüngsten, umfangreichen Werk entwickelt hat.